

## **Friedrich Schiller**

### **Die Räuber**

#### **Entstehung und verschiedene Fassungen**

##### **1. Christian Friedrich Daniel Schubart:**

**„Zur Geschichte des menschlichen Herzens“** (1775)

Schiller fand die Fabel der feindlichen Brüder zuerst - wie sein Freund Hoven berichtet - in einer Geschichte von Schubart, der sie ausdrücklich „einem Genie preisgab, eine Komödie oder einen Roman daraus zu machen:

„Ein Edelmann hat zwei Söhne, Wilhelm, scheinbar fromm und tugendsam, und Karl, der durch sein Testament in mancherlei Laster hineingerissen wird. Durch ein unglückliches Duell ist Karl gezwungen, die Akademie bei Nacht und Nebel zu verlassen. Er wird Soldat. Als er während des siebenjährigen Krieges verwundet wird, zerreißt sein zärtliches Herz, er wendet sich an den Vater, um Verzeihung zu erlangen, aber Wilhelm unterschlägt den Brief. Nach dem Kriege wird Karl entlassen und verdingt sich in der Nähe seiner Heimat als Knecht, wo er Gelegenheit hat, öfters unerkannt mit seinem Vater zu sprechen. Er rettet diesem das Leben, als er von Mördern überfallen wird. Es stellt sich heraus, dass jene von Wilhelm gedungen waren, um sich so in den Besitz der Güter zu setzen. Karl erlangt Verzeihung und bittet auch um Gnade für Wilhelm, der sich entfernt, ohne viel Reue zu äußern und in einer Stadt als Haupt einer Gemeinde von religiösen Fanatikern lebt, während Karl die Güter übernimmt.“

*(Zusammengefasst von H.H. Borchardt, Schiller. Seine geistige und künstlerische Entwicklung, Leipzig 1929, S. 43f.)*

##### **2. Friedrich Maximilian von Klingler** (1752-1831):

**„Die Zwillinge“**

**Johann Anton Leisewitz** (1752-1806):

**„Julius von Tarent“**

Als 1775 der Schauspieler und Direktor des Hamburger Nationaltheaters, Schröder, einen Preis für ein „Originalstück“ aussetzte, gingen drei Stücke ein, die alle den Brudermord zum Thema hatten.

##### **a) Klingler: „Die Zwillinge“**

Klinglers „Zwillinge“ gewann den Preis. Der wilde Guelfo ersticht seinen sanften Zwillingbruder, weil dieser der Erstgeborene ist. Gleichzeitig ist er angestachelt durch Eifersucht, da die von ihm geliebte Kamilla den sanften Thronfolger Ferdinando vorzieht. Nach der Tat freilich bereut er und bietet sein eigenes Leben als Sühne für den Brudermord. Der Vater und Landesherr selbst ersticht Guelfo. Das sowieso Ungeheuerliche des Vorgangs wird noch durch die durch das ganze Stück hin sich ziehenden Kraftausdrücke und Wutausbrüche unterstrichen.

##### **Das Brüderpaar:**

Guelfo gilt als der Zweitgeborene. Er ist der Starke und Tapfere, aber auch der Rasende und Jähzornige. Er versucht auch nicht, die finsternen Charakterzüge zu bemänteln. Seine Umwelt sieht ihn ebenso als zu allem Bösen fähig an und beschränkt sich darauf, durch moralische Appelle ein Einsehen zu erreichen. Bei Guelfo treffen Melancholie und Verfolgungswahn, Todessehnsucht und Depression zusammen und führen ihn mit naturhaftem Zwang zum Brudermord. Guelfo hat gar nicht die Chance einer freien Entscheidung.

Ferdinando ist der Erstgeborene der Zwillinge. Er ist als Thronfolger bestimmt. Er ist sanftmütig, nimmt aber auch die materiellen Annehmlichkeiten der Thronfolge wie

selbstverständlich in Anspruch. Seltsamerweise nutzt Klinger die Zurücksetzung infolge der nach Minuten bestimmten Zweitgeburt nicht als Handlungsmotiv, sondern lässt Guelfo allein aufgrund einer durch das Böse fixierten Natur handeln.

In seiner tragischen Verstrickung ist Guelfo das gefesselte Sturm-und-Drang-Genie. Aufgrund der rein destruktiven Charakteranlagen stellt er aber auch das Zerrbild eines Genies dar.

## **b) Leisewitz: „Julius von Tarent“**

Gegenüber Klinger wird das Trauerspiel „Julius von Tarent“ von Johann Anton Leisewitz zurückgesetzt. Leisewitz hatte einer Begebenheit aus der Geschichte des Großherzogs Cosmus I. von Florenz und seiner Söhne Johann und Garsias eine fast identische Fabel abgewonnen. Sein Stück allerdings zeigt eine nicht mehr so eindeutige Verteilung von Gut und Böse auf die Charaktere, und es enthält eine Diskussion verschiedener Haltungen des Sturm und Drang in ihrem Verhältnis zum Gemeinwesen.

Schiller hat vor allem das Leisewitz'sche Trauerspiel gelesen, er soll ganze Passagen des „Julius von Tarent“ auswendig gekonnt haben.

### ***Das Brüderpaar:***

Auch bei Leisewitzens feindlichem Brüderpaar spielen nicht die sozialen Begleitumstände, sondern die natürlichen Anlagen die entscheidende Rolle. Guido ist der Kraftmensch, der seine Talente ausschließlich auf dem Schlachtfeld entfaltet. Wenn auch sein brudermörderisches Handeln triebhaft vorbestimmt ist, so fehlen doch die extrem düsteren Kraftausbrüche. Andererseits ist Julius nicht als makellostes Opfer charakterisiert. Sicher ist Julius der Sanfte, er ist der rechtmäßige Thronfolger, und ihm fällt die Liebe der schönen Blanca zu. Ebenso wie sich Guido gegen die gesellschaftlichen Benachteiligungen auflehnt, die durch das Erstgeburtsrecht entstehen, enttäuscht Julius die Erwartungen, die die Gesellschaft an ihn stellt. Er bewertet sein persönliches Glück höher als alle Erfordernisse, die ein Regierungsamt verlangt. Über alles setzt Julius sein ganz persönliches Glücks- und Freiheitsstreben: "kleine Begebenheiten ... [sind] dem Manne, den sie angehen, schätzbarer ... als eine Weltgeschichte." "Faulet nicht Theoderichs Hund so gut als Theoderich, obwohl auf seinem Grabe kein verrostetes Schwert und Szepter liegt?" (IV,2) Zeichnet Leisewitz im Guido den Kraft-Kerl des Sturm und Drang, so kritisiert er in Julius die ganz und gar negativen Folgen einer übersteigerten Empfindsamkeit. Die Flucht vor der staatsbürgerlichen Vernunft und Verantwortung begründet Julius mit einer erkenntnistheoretischen Haltung, die jedwede gesicherte Erkenntnis ablehnt: "... jeder hat seine eigene Vernunft wie seinen eigenen Regenbogen; ich die Vernunft der Liebe ..." (II,5) So sehr die Empfindsamkeit und die Flucht aus der zivilisierten Welt ein Ausdruck der Zeitstimmung gegen die Vernunft und das Geregelte sind, sie bedeuten doch nur eine Seite des gefühlsmäßigen Protests gegen die Lebensbeschränkungen durch die verwaltete Welt. Die andere Seite besteht in dem kraftvollen Aufbegehren. Den affektgeladenen Protest gegen die Gesetzeswelt verkörpert der Kraftmensch Guido: "Wer möchte nicht bersten, wenn er die untätigen Knaben in ihren Sesseln von Weisheit triefen sieht - Da schwatzen sie von Unsterblichkeit und Freiheit und von dem höchsten Gute, sehen ernsthafter aus als Marcus Porcius Cato, wenn er Bauchgrimmen hatte. Und doch hat alles das Geschwätz noch nichts gewirkt als eine sanfte Leibesbewegung des Schwätzers ... Und alles das wird mit Beispielen großer Männer erläutert." (I,4)

Guido ist sich bewusst, dass er das Recht des Kraftgenies durchsetzen will, das sich als Ausnahmensch über die Gesetze hinwegsetzt. Die allgemeine Weltordnung aber bleibt, anders als beim Relativismus und Materialismus seines Bruders Julius, außer Frage. Insgesamt steht in dem Stück, bei allem Subjektivismus der einzelnen Positionen, bei allen Angriffen auf die verwaltete Welt und das Erstgeburtsrecht, bei allen Attacken gegen die ewigen Normen der Familie, niemals die Rechtmäßigkeit der traditionellen Ordnung des Zusammenlebens und der Herrschaft außer Frage. Die alte Ordnung wird auch jeweils wiederhergestellt, indem der Übeltäter und Brudermörder die Schuld bekennt und als Sühneopfer gerichtet wird. Der Fürst persönlich vollzieht das Todesurteil und bringt so die Gesichtspunkte der allgemeinen staatlichen Ordnung zur Geltung.

### 3. Übersicht über den Entstehungsprozess

#### 1773

Schiller kommt (14 Jahre alt) auf die Karlsschule <sup>1</sup>

#### 1775

- \* Von seinem Freund Wilhelm von Hoven wird Schiller auf die Erzählung von **Daniel Schubart** „**Zur Geschichte des menschlichen Herzens**“ (Zwist zweier feindlicher Brüder) im "Schwäbischen Magazin" aufmerksam gemacht.
- \* Ausschreibung des Direktors des Hamburger Nationaltheaters, Schröder, für ein „Originalstück“
  - a) **Fr. Max. von Klinger: Die Zwillinge**
  - b) **Joh. Anton Leisewitz: Julius von Tarent**

#### 1777 Erste schriftliche Entwürfe

- \* Intensives Medizin-Studium (Karlsschule Stuttgart)
- \* Shakespeare-Rezeption

#### 1779

- \* Zurückweisung seiner **Prüfungsarbeit „Philosophie der Physiologie“** durch den Herzog (Karlsschule) und Erlass des Herzoges, der sämtliche Akademiker dieses ersten Jahrgangs noch ein weiteres Jahr festhält
- \* Beginn der intensiven Arbeit an den „**Räubern**“ (zum großen Teil Nacharbeit im Krankensaal)

#### Dez. 1780 Fertigstellung der Handschrift

- \* Beendigung der Akademie und Zuteilung zu einem Regiment als einfacher Medicus (ohne Offiziersrang)
- \* Erfolgloses Bemühen um eine Drucklegung

#### Juni 1781

- \* Druck im **Selbstverlag, anonym**, unter strenger Geheimhaltung der Drucklegung und mit geborgtem Geld (140 Gulden), Umgehung der für alle Akademieschüler notwendigen Druckerlaubnis: „**Die Räuber. Ein Schauspiel**“
- \* Buchhändler und Verleger **Schwan** in **Mannheim** zeigt es dem Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters Herrn von **Dalberg**
- \* Aufforderung Dalbergs an Schiller für eine Bühnenfassung

#### Bis Okt. 1781

- \* Arbeit an einer Fassung, die die **Handlung ins Mittelalter** verlegt, in die Zeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts, die „Zeit des ewigen Landfriedens“
- \* Aus dem Gegenwartsdrama sollte eine historische Tragödie werden
- \* Änderungen hinsichtlich des Schlusses
  - „**Neue für die Mannheimer Bühne verbesserte Auflage**“, erschienen in der „**Schwanischen Buchhandlung**“

---

<sup>1</sup> 1774 unterzeichneten Schillers Eltern nachträglich eine Verpflichtungserklärung, deren Wortlaut die Verpflichtungen einseitig auf seiten des Zöglings festschrieb:

„Nachdem es Seiner regierenden Herzoglichen Durchlaucht zu Württemberg gnädigst gefällig gewesen unsern Sohn Johann Christoph Friedrich Schiller in die Herzogliche Militär-Akademie zu unserer unterthänigsten Danksagung in Gnaden aufzunehmen, nach den Grundgesetzen dieses Herzoglichen Instituts aber erforderlich wird, dass ein dahin eintretender Elev sich gänzlich den Diensten des Herzoglichen Württembergischen Hauses widmet, und ohne darüber zu erhaltende gnädigste Erlaubnis aus demselben zu treten nicht gefügt seyn, auch hierüber von beiderseitigen Aeltern ein Revers ausgestellt werde; so ... versprechen wir, dass obbenannter unser Sohn dieser Einrichtung so wohl, als allen übrigen Gesetzen und Anordnungen des Instituts auf das genaueste nachzuleben geflissen sein wird ...“

[Abdruck bei F. Pfäfflin/E. Dambacher, Schiller. Ständige Ausstellung des Schiller-Nationalmuseums, Marbach 1980, S. 28; zitiert nach: Analysen und Reflexionen 51, S. 33]

### Jan. 1782

- \* „**Zwote verbesserte Auflage**“ (Ein Schauspiel), erschienen bei **Tobias Löffler**, mit **Name des Dichters und Titelvignette**, einem zornig fauchenden Löwen mit der Unterschrift „**in Tirannos**“ (einem Wort Ulrichs von Hutten, das einer 1518 geschriebenen Streitschrift gegen eine Mordtat des Herzogs Ulrich von Württemberg entstammt), wohl ohne und gegen die Absicht Schillers

### 13. Jan 1782

- \* Aufführung im Nationaltheater in Mannheim, Schillers heimlicher Besuch dort („im Ausland“) als unerlaubte Entfernung von der Truppe
- \* Die Rolle des Franz Moor wird gespielt vom 26jährigen **Iffland**
- \* Ungewöhnlicher Erfolg<sup>2</sup>
- \* Erneuter Versuch, eine Aufführung in Mannheim zu besuchen
- \* Vierzehntägiger Arrest
- \* Höhepunkt der Anschuldigungen „**internationaler Verwicklungen**“ (s. Spiegelbergs Äußerungen von dem „Spitzbubenklima“ im Graubündner Land“ [11,3], wo er Graubünden als das „**Athen der heutigen Gauner**“ rühmt.). In einer Hamburger Zeitung und dann auch in einer Schweizer Wochenschrift waren Proteste gegen diese „**fürchterliche Brandmakung des guten Graubündens**“ erschienen.
- \* Zitation Schillers durch den Herzog nach Hohenheim (dort lebt er mit seiner Maitresse auf einem Rokokoschloss)
- \* Anweisung an Schiller: „**Ich sage, bei Strafe der Cassation schreibt er keine „Comödien mehr**“.

### Sept. 1782

- \* Bittschreiben Schillers an den Herzog. Der Regimentsmedikus bittet „**unterthänigst und treuehorsamst, in allerdevotester Submission ersterbend um die gnädigste Erlaubnis, ferner literarische Arbeiten bekannt machen zu dürfen.**“  
=> Dokument des Verhältnisses zwischen Untertan und absolutem Souverän
- \* Verweigerung der Annahme des Schreibens durch den Herzog und Anweisung an General von Augé (Schillers Vorgesetzten), bei Einreichung weiterer Gesuche besagten Regimentsmedikus unverzüglich in Arrest zu nehmen.

### 21./22. Sept. (nachts)

- \* Flucht „ins Ausland“, zusammen mit dem Musiker **A. Streicher**, nach **Mannheim** anlässlich einer großen Hofjagd während des Besuches des Großfürsten Paul von Russland, des späteren Zaren, in Stuttgart

### Bis Ende November

- \* Verstecktes Leben in **Oggersheim** am Rhein

### Dez. 1782

- \* Zuflucht in **Bauerbach** in der Nähe von Meiningen/Thüringen bei **Frau von Wolzogen** (Mutter von vier Schülern auf der Karlsschule)
- \* Entstehung von „**Die Verschwörung des Fiesko zu Genua**“ und „**Kabale und Liebe**“

### Juli 1783

- \* Durch **Dalberg** Berufung zum **Theaterdichter** nach **Mannheim**

### 1784

- \* Durch **Körner** nach **Leipzig** und **Dresden**

---

<sup>2</sup> Die außerordentliche Wirkung des Stückes auf der Bühne hält ein zeitgenössischer Bericht fest: „**Das Theater glich einem Irrenhause, rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie im Zuschauerraum! Fremde Menschen fielen einander schluchzend in die Arme, Frauen wankten, einer Ohnmacht nahe, zur Tür. Es war eine allgemeine Auflösung wie ein Chaos, aus dessen Nebeln eine neue Schöpfung hervorbricht.**“  
[Zitiert nach: Reclam-Ausgabe, Bd. 15, S. 143]